

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheinung

Wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. M. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Rund um den Erdball“, „Fröhliche Welt“, „Land- und Hauswirtschaft“, „Frauenwelt“, „Unterhaltungsbeilage“, „Unterhaltung und Wissen“.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27.



Anzeigen

Werden die sechsseitigen 9 mm hohe (Petit)-Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Kleinanzeigen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datenrichtigkeit und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Kassenkonten Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmgebühr für Offerten und Auskünfte beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 104.

Dienstag, den 28. August 1928.

21. Jahrgang.

Bei allen menschlichen Unternehmungen ist, wenn man über den Zweck einig ist, die Ausführbarkeit das Zweite.

Was hat Stresemann erreicht?

Der Besuch des deutschen Außenministers in Paris ist reich vorübergegangen, und ebenso verhält es sich mit dem ganzen Unterzeichnungsakt im Ahrensaal des französischen Außenministeriums. Dr. Stresemann kehrt noch heute nach Deutschland zurück. Wenige Stunden später wird auch der amerikanische Staatssekretär Kellogg Paris wieder verlassen. Wirft man nun auf die Unterzeichnung des Kriegsschlichtungspaktes einen Rückblick, erhebt sich die Frage, was werden die Regierungen und Völker aus dem Pariser machen? Wird der Appell zur friedlichen Lösung internationaler Streitigkeiten beherzigt werden, oder wird er nur auf dem Papier stehen bleiben, während die Politik sich in den alten Gleisen weiter bewegt? Nicht minder wichtig ist für Deutschland aber noch eine andere Frage, nämlich die nach den Auswirkungen der in Paris angestrebten Räumungsverhandlungen. Abgesehen davon wird das Ergebnis der Räumungsverhandlungen aber auch auf den Festlegung zurückwirken, bildet doch die Frage der Räumung einen Kräftepunkt, der uns über die Echtheit der Kriegsschlichtungsgefte mit am ehesten Klarheit verschaffen wird.

Persönlich kann Dr. Stresemann mit seinem Besuch in Paris zufrieden sein. Seit 1867 hat kein deutscher Minister in offizieller Eigenschaft in Paris gewesen, es war deshalb ein gewisses Wagnis, diese Reise zu unternehmen, die außerdem durch die Tatsache der Bewegung deutschen Bodens durch alliierte Truppen erheblich vorbelastet war. In Paris sind die deutschen Vertreter etwas stiller geworden, haben sich doch auch die Blätter, die sich sonst gern und ausschweifend in Beschuldigungen Deutschlands ergaben, dazu bequemt, Stresemann mit wohlwollenden Artikeln zu begrüßen. Sogar das Blatt des französischen Generalstabs, das „Echo de Paris“, spricht pfeifend von sichtbaren Zeichen für die endgültige Gewinnung Deutschlands für die Sache des Friedens.

Der „Mann auf der Straße“ hat dem deutschen Außenminister vor der deutschen Botschaft und vor dem Außenministerium seine Aufwartung gemacht und hochzujauchend auf den Frieden, auf Deutschland und auf Stresemann ausgebrochen. Man fand den Minister besser als die Karikaturen vermuten ließen und hatte wohl auch ein Gefühl dafür, daß Stresemanns Besuch in Paris tatsächlich ein neuer Beweis für den Ernst des deutschen Friedenswillens ist. Allerdings ist damit Urteil über das Ergebnis des Pariser Besuchs nicht von den hochrufen französischen Bürger und auch nicht von den Harbentönen der Pariser Begrüßungsartikeln abhängig machen, müssen uns vielmehr an das halten, was die Zuhilfenahme Stresemanns mit Briand und Poincaré ergeben hat.

Darüber bewahrt man an zuständiger Stelle zunächst noch Stillhschweigen, bildet doch die Reise nach Paris nur eine Etappe, die in Genf enden wird. Stresemanns Besuch bei Briand hat etwa 35 Minuten gedauert, und nach der Mitteilung der deutschen Botschaft der bevorstehenden Völkerverbundstagung und den damit zusammenhängenden Fragen gegolten. Der Unterredung wohnte auch der Vertraute von Thoiry bei, Professor Desnard von der französischen Botschaft in Berlin. Bedeutender als Stresemanns Wiedersehen mit seinem Bekannten von Genf ist die erste Unterredung des deutschen Außenministers mit dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré. Die Entwicklung der letzten Monate hat es mittlerweile ausnahmslos allgemein klar gemacht, daß die französische Außenpolitik heute nicht von Briand, wohl aber von Poincaré ihre Richtung vorgegeben erhält. Poincarés These, daß die Probleme der Rheinland-Räumung, der Dawes-Revision und der Kriegsschulden nur gemeinsam gelöst werden können, ist heute zur einmütigen Auffassung des gesamten französischen Kabinetts geworden.

Die französische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß Deutschland für die beschleunigte Räumung

des Rheinlandes ein neues finanzielles Entschüttden fordern zu können. Ähnliche Forderungen verfolgen Briand und Stresemann beinahe gleichzeitig in Thoiry, doch mußte der damals von Deutschland gebildete Thoiry-Ausschuß seine Arbeit einstellen, weil Frankreich auf Veranlassung Poincarés neue deutsche Vorschläge nicht wünschte und seine Forderung eigener Kraft stabilisieren wollte. Heute dürfte die Reichsregierung sich nicht in der Lage sehen, neue finanzielle Vorschläge zu machen, doch wird man in der Annahme kaum fehlgehen, daß sie bereit wäre, so weit es in ihrer Macht steht, für eine vorzeitige Räumung der zweiten und dritten Rheinlandzone ihre Hilfe bei der Mobilisierung der deutschen Eisenbahndivisionen auf dem internationalen Markt anzubieten. Sollte Poincaré daher die Absicht haben, mit Deutschland zu einer Verständigung zu gelangen, die ohne Rheinlandräumung für Deutschland undenkbar wäre, so müßte er sich diese Bereitwilligkeit der deutschen Regierung sehr ernsthaft überlegen. Mit einer „vorzeitigen“ Räumung lediglich der zweiten Zone, die ohnehin in 15 Monaten erfolgen würde, wäre dagegen Deutschland nicht geholfen.

Das muß Frankreich einsehen, und zwar sehr bald. Die Besetzung wird mit jedem Tag herausfordernder und unerträglicher, selbst dann, wenn man derart törichte Demonstrationen, wie die gemeinsamen englisch-französischen Manöver am Rier, mit etwas mehr Takt vermeidet. Verfügt Paris nun, die Räumungsverhandlungen mit unerfüllbaren Forderungen zu belasten oder mit Fragen zu verquiden, deren Lösung keineswegs in das Belieben Deutschlands steht, dann ist ein erfolgreicher Abschluß der Räumungsverhandlungen nicht mehr zu erhoffen. Und dann ist es auch zwecklos, weiter über die Räumung zu verhandeln! Zunächst muß der Bericht des Reichsaussenministers abgewartet werden.

Verhandlungen mit Poincaré.

Eineinhalbstündige Unterredung des deutschen Außenministers mit dem französischen Ministerpräsidenten.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat dem französischen Ministerpräsidenten am Montag einen Besuch abgestattet und eineinhalb Stunde mit Poincaré verhandelt. In Begleitung des Reichsaussenministers befand sich der Dolmetscher Dr. Schmidt. Die Unterhaltung fand im Empire-Salon des Ministeriums statt. Der An- und Abfahrt des deutschen Außenministers wohnte eine größere Volksmenge bei. Beim Verlassen des Ministeriums beschränkte sich Dr. Stresemann auf einige kurze Bemerkungen den anwesenden Pressevertretern gegenüber.

Wie verlautet, begibt sich Dr. Stresemann von Paris aus direkt nach Baden-Baden, um dort länger Aufenthalt zu nehmen. In Baden-Baden dürfte Stresemann am Sonntag ein.

Zusammenkunft mit dem Reichstanzler haben, der seine Reise zur Völkerverbundstagung in Genf in Baden-Baden unterbrechen wird. Eine Vertiefung der Reichsaussenministers im Kabinett kommt somit vorläufig nicht in Frage. Dr. Stresemann wird vielmehr nur den Reichstanzler unterrichten, der in Genf die weiteren Verhandlungen zu führen hat und nach der Genfer Tagung dem gesamten Kabinett über den Gang und das Ergebnis der Verhandlungen Bericht erstatten wird.

Stresemann an Frankreich.

„Schwierigkeiten sind vorhanden, aber sie können und müssen beseitigt werden!“

Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat der französischen Presse während seines Aufenthalts in Paris eine Erklärung übergeben, in der er bezeugt, wegen seines Gesundheitszustandes seine großen Entlassungen geben zu können. Er glaube, daß die Geschichte der großen Bedeutung des Kellogg-Paktes gerecht werden würde. Allerdings ist auch mit der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes das Ziel der endgültigen Begründung des Weltfriedens noch nicht ein für allemal erreicht. Die Erklärung schließt mit den Worten:

„Ich bin der Überzeugung, daß wir in dem Pakt eine neue Grundlage besitzen, mit dem guten Willen aller Nationen eine Gestaltung der Welt herbeizuführen, in der eine der schrecklichsten Geißeln der Menschheit, der Krieg, nicht mehr existiert. An der Verwirklichung dieses Ideals werden ich und zahlreiche Mitarbeiter in der feine Arbeit

des deutschen Volkes. Es ist mir ein Bedürfnis, daß bei dieser Gelegenheit meinerseits noch einmal mit aller Ehrlichkeit zu verhandeln und hinzuzufügen, daß die Politik der deutschen Regierung

in dieser Haltung des Volkes ihr festes Fundament hat.

Es ist eine bedeutende Tatsache, daß es gerade der Versuch eines solchen Paktes ist, der den deutschen Außenminister zum erstenmal nach langer Zeit in die Hauptstadt Frankreichs führt. Ist genug hat man gesagt, daß in den Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern in diesem Sinne der Schlüssel zu dem europäischen Friedensproblem liegt. Wir wissen alle, daß dem Ausbau dieser Beziehungen auch nach Locarno noch immer manche Schwierigkeiten nicht ferne sind, daß die Politik der verantwortlichen Staaten vor ihnen halt machen müßte. Sie können beseitigt werden, und deshalb müssen sie beseitigt werden. Ich wäre glücklich, wenn die Unterzeichnung des neuen Friedenspaktes in Paris neue Fortschritte in dieser Richtung begünstigte.“

Gouverneur Meyer-Waldeck.

Der Verteidiger Kautschons im Weltkrieg.

Im Alter von 64 Jahren starb in Bad Hünfelder in den Folgen eines schweren Magen- und Herzleidens der Vizadmiral und Gouverneur a. D. Meyer-Waldeck, der Verteidiger Kautschons im Weltkrieg. Die Beisetzung des Verstorbenen erfolgt in Heidelberg.

Gouverneur Meyer-Waldeck wurde im November 1864 in Petersburg geboren, wo sein Vater als Leiter der Petersburger Deutschen Zeitung tätig war. 1884 trat Meyer-Waldeck in die Reichsmarine ein und kam 1908 als Stabschef nach Kautschon; 1911 wurde er zum Gouverneur ernannt. Beim Ausbruch des Weltkriegs forderte Japan die Ubergabe Kautschons, doch lehnte Meyer-Waldeck das Ansuchen ab. Er wurde damals durch das nach Berlin gefasste Telegramm: „Einsehe für Pflichterfüllung bis zur äußersten“ weitestens freigesetzt. Zweieinhalb Monate hindurch gelang es der deutschen Besatzung Kautschon zu halten! Erst als die Festung von der Japaner abgekauft war, wurde die weisse Flagge gehisst. Die Japaner ehrten die deutsche Tapferkeit, indem sie Meyer-Waldeck den Degen beilehnen. Auch der Kriegesgefangenschaft wurde ihm zunächst eine aufrichtige Behandlung zuteil, die sich später allerdings in Folge des Druckes, den England und Frankreich auf Japan ausübten, verschlechterte. 1920 kehrte Meyer-Waldeck wieder nach Deutschland zurück. Das Magenleiden hatte er sich in der Gefangenschaft zugezogen.

Keine vorzeitige Reichstageseinberufung.

Der Vizepräsident des Reichstages hielt eine kurze Sitzung ab, um über den kommunalistischen Antrag auf sofortige Einberufung des Reichstages zur Erörterung des Panzerkreuzerbaues zu entscheiden. Keine andere Partei schloß sich diesem Verlangen an. bleibt daher bei den bisherigen Dispositionen, nach denen der Reichstag erst im Oktober oder November wieder zusammentreten soll. Lieber den Panzerkreuzerbaue selbst wurde nicht verhandelt. Auch die Frage wurde offen gelassen, ob der Reichstag etwa später noch einmal zum Bau des Panzerkreuzers Stellung nehmen soll.

Die Daweslasten der Bahn.

Tagung der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner.

Die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner trat in Trier zu ihrer vierten Haupttagung zusammen, zu der sich auch Vertreter der Behörden, der Kirche, des Reichstages und der Reichsbahn eingefunden hatten. Regierungspräsident Dr. Sassen hielt eine Ansprache und forderte die nachdrückliche Verfolgung der Bemühungen zur

Befreiung des besetzten Gebietes.

Reichstagsabgeordneter Dauer-Münchens behandelte das Reparationsproblem. Er führte aus, aus eigener Kraft habe Deutschland bisher fast nichts gezahlt. Deutschland habe den Dawesplan nur dadurch erfüllt, daß es sich in großem Maße an das Ausland verschuldet habe. Eingehend besaßte sich der Redner dann mit den Reparationslasten der Reichsbahn. Die Summe von 950 Millionen Mark, die die Reichsbahn jährlich der Reparationszahlungen dar. Daneben habe die Reichsbahn, was vielfach in der Öffentlichkeit übersehen werde, sogenannte politische Lasten (aus der Grenzregulierung, Bau neuer Bahnhöfe u. a.) zu tragen, die auf die Dauer von etwa 10 Jahren 400 Millionen Mark ausmachten.

Interessant sei das Beispiel, daß die reine Reparationsbelastung der Reichsbahn so viel anwuchs, daß jeder Eisenbahner, sei er Beamter oder Arbeiter, jährlich 1450 Mark oder 120 Mark moralisch mehr an Einkommen erhalten könne, wenn diese Belastung nicht bestände.

Die Valt-Unterzeichnung.

Der Einzug in den Uhrensaal. — Briands Begrüßungsansprache. — Der Verlauf der Unterzeichnung.

Die Unterzeichnung des Kelloggspaktes im Uhrensaal des französischen Außenministeriums trug ein stieliges Gepräge. Vor dem Gebäude hatte sich eine riesige Menschenmenge eingefunden.

In der Vorhalle über der Freitreppe bildeten die Unterzeichner in kostbarer Dose und Kiste, weißen Strämplern und blauen mit Silberfäden und Orden geschmückten überhöhten Spallern. In allen Ecken im ersten Stockwerk strahlte das Licht der bleibendleuchtigen Kronleuchter, die in den Wänden der Fassade des Gebäudes trugen in röhrenförmigen die Fahnen der Republik. Auf dem Balkon standen fünf riesige Scheinwerfer.

Die Delegierten wurden zunächst in das Arbeitszimmer Briands geführt und begaben sich dann gemeinsam unter Vorritt eines Schwelgers in großer Uniform und mit Kellebarte in den Uhrensaal, in dem die Minister an der hufeisenförmigen Tafel Platz nahmen. Briand saß in der Mitte, rechts und links von ihm hatten Stresemann und Kellogg Platz genommen.

Briand hielt eine kurze Ansprache, begrüßte die im Uhrensaal versammelten Staatsmänner, gedachte des amerikanischen Staatssekretärs Kellogg und richtete dann längere Ausführungen an den deutschen Außenminister Dr. Stresemann. Briand unterstrich dabei die Tatsache, daß nach vielen Jahrzehnten erstmals wieder ein deutscher Minister in Paris weilte und warf die Frage auf, welche höhere Lehre der zivilisierten Welt geboren werden könne als dieses Unterzeichnungs-Schauspiel, bei dem Deutschland aus eigener Antrieb und mit ganzem Herzen gemeinsam mit seinen rührenden Begnern mitwirkte. Er erklärte an, daß Dr. Stresemann seit Jahren sich nicht gekümmert habe, seine ganze Verantwortung für den Frieden in die Waagschale zu werfen.

Anschließend gedachte Briand Chamberlains und ihr Fort:

Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich versichere, daß das Ereignis dieses Tages einen neuen Weltabschnitt in der Geschichte der Menschheit bedeutet. Zum erstenmal eilet hier ein wahrhaftiger Vertrag der Schaffung des Friedens ein neues Recht ein, das von allen völkischen Vorfällen frei ist und stellt Bräutigkeit und Schlußfolgerungen. Es handelt sich um eine Kriegesklause. Der aus dem Frieden geborene Pariser Pakt ist von freien freien juristischen Vorstellungen befeuert und kann und soll ein wahrhaftiger Vertrag der Eintracht werden. Die Pariser Abmachungen haben nach dem Entwurfplan neuen Geist erzeugt.

Nach der Ansprache Briands erhob sich Reichs-Außenminister Dr. Stresemann und unterzeichnete als erster den Kriegsschlichtungspakt. Es folgten Kellogg, Lord Curzon und Briand. Die übrigen Minister unterzeichneten in der alphabetischen Reihenfolge der Ländernamen. Nach dem Unterzeichnungsakt begab sich die Delegation in den Notendesaal, wo der feierliche Akt der Unterzeichnungsfeierlichkeit selbst dauerte eine halbe Stunde.

Kriegsschlichtung und Flottenvertrag.

London demontiert. — Trochdem wachsende Besorgnis in Washington. — Ist die Bestätigung des Kelloggspaktes gesichert?

Der von der gesamten Presse veröffentlichte anschlägliche Brief des englischen Außenministers Chamberlain an Briand wird in London als Fälligkeit bezeichnet. Trochdem nimmt die Unruhe in Washington zu. Den beruhigenden Versicherungen des englischen Auswärtigen Amtes wird offenbar nicht Glauben geschenkt.



Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W 8. 1927.

Ein Unfild kommt selten allein, sagt ein altes Volkswort. Es sollte es an sich erfahren. In ihre unheimliche Linie traf sie ein Telegramm aus der Heimat. Sein Inhalt war erschütternd. Der Vater war in der Fabrik verunglückt. Er verlangte nach einer Tochter, seinem einzigen Kinde. Weiter befugte es Telegramm nichts, nur, daß sie sofort auf dem schnellsten Wege abreisen möge.

In ihrer Stimmung war sie dazu geneigt, das Schicksal zu befechten. Unversichtlich riefte sie sich ir Weisheit. Sie gab der Dienerschaft Befehle und Anweisungen für die Zeit ihrer Abwesenheit. Sie wußte ja noch einmal zurückkehren, sei es auch nur, um ihre Verhältnisse zu ordnen. Ihren Wagenlenker wählte sie zum Haushofmeister und gab ihm alle Anweisungen, die bei jeder Behörde zu verzeichnen.

In wenigen Minuten hatte sie den Weg zum Bahnhof in Erfahrung gebracht, daß der schnellste Weg in dem Flugzeug von Köln über England führte. Sie war auf einmal wieder überlegen und handlungsfähig geworden. Sie kannte über sich selbst.

Telephonisch rief sie Klara an und klagte, ihr über Grund ihrer plötzlichen Abreise auf und daß ihr, begnener ihre Adresse zu übermitteln, wenn er ihrer dem schwebenden Scheidungsprozeß bedürfte. Klär und geschäftsmäßig, als gelle es einer fremden Angelegenheit, vermachte sie über diesen heißen Punkt zu reden. In Wegener wollte sie noch einige ellen schreiben, ab es dann jedoch auf. Jede Verbindung zwischen ihnen sollte abgebrochen bleiben.

So reiste sie ab. Vier Stunden nach Eintreffen des Telegramms bestieg sie in Köln einen Postkoffer, der in wenigen Stunden über den Kanal nach England führte, von wo aus schon am nächsten Morgen die

ben geschickt. Amerika verlangt unerschütterliche Schritte, damit die Weltmeinung nicht in den Glauben verfallen werde, daß zwei führende Mächte lässig und insofern auf Krieg sinnen, während sie öffentlich den Krieg ächten. Weiterhin befürchtet Washington von dem Dunkel um das englisch-französische Flottenabkommen eine Gefährdung der Bestätigung des Kelloggspaktes. Es sei nicht ausgeschlossen, ob nicht der Kriegsschlichtungspakt durch die Alarmgerüchte über den Flottenpakt überschattet und zum Gegenstand scharfer Parteifreiheiten werde, so daß der amerikanische Senat schließlich dem Pakt ebenso die Bestätigung verweigere, wie vor Jahren dem Völkerbundspakt.

Warum Tarifierhöhung?

Das Urteil des Reichsbahngerichts zugestellt. — Steigerung der Jahreseinnahmen um 250 Millionen Mark.

Das Reichsbahngericht hat dem Reichsverkehrsministerium und der Deutschen Reichsbahngesellschaft das Urteil über die Tarifierhöhungsanträge der Reichsbahn zugestellt. Das Urteil selbst stellt nur kurz fest, daß die Reichsbahn „berechtigt“ sei, die Tarife sowohl zu erhöhen, als ihre Mehreinnahmen von 250 Millionen Mark jährlich zuzulassen. Die benötigten 250 Millionen sollten im Verhältnis 4:1 auf Gütertarife und Personentarife verteilt werden, so daß also 200 Millionen Mark durch Erhöhung der Frachten, 50 Millionen im Personentverkehr aufgebracht werden müssen. Diese Regelung entspricht ungefähr dem Antrag der Reichsbahn. Bekanntlich will die Reichsbahn im Zusammenhang mit der Tarifierhöhung das Zweiklassenystem einführen.

Zur Begründung der getroffenen Entscheidung veröffentlicht das Reichsbahngericht längere Darlegungen, die die Notwendigkeit der Tarifierhöhungen nachweisen sollen. Den Vorsitz des Gerichts führte Senatspräsident Meyer. Als Richter gehörten ihm Direktor Dr. Frisch und Generaldirektor Dr. Silberberg an.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 28. August 1928.

Die Teilnehmer an der Berliner Kongress der Interparlamentarischen Union unternahmen einen Ausflug nach Potsdam und besichtigten die historischen Schlösser.

Bei der Einweihung der neuen Döhlbrücke in Mühlheim-Flörsheim hielt der heftige Staatspräsident Wehling eine Ansprache und betonte darin, Verdrängung und Unfriede belasteten das Erwerbsleben. Die Faktoren seien erst dann völlig beseitigt, wenn die Beschäftigtenstrümpfe verschwinden und die Bewohner als freie Bürger des deutschen Landes leben könnten. Die Bevölkerung des besetzten Gebietes, die unter dem Druck der Besatzung zu leiden habe, lehne es aber ab, die Räumung durch besondere Gegenleistungen zu erreichen.

Die Verränge bei der Verfassungsfeier in Leipzig. Wie mitgeteilt wird, haben die Ermittlungen in der Angelegenheit der Verfassungsfeier in Leipzig ergeben, daß der Stellmacher Elm in Leipzig am Nachmittag des 11. August 1928 in einem unbewachten Augenblick die bereits aufgestellte Wüste des Reichspräsidenten von Hindenburg von der Bühne entfernte und verstreute, so daß sie erst nach der Feier aufgefunden werden konnte. Elm ist Mitglied des Reichsbanners, hat jedoch seine Tat völlig aus eigenem Entschluß und allein begangen.

Rundschau im Ausland.

Der Bund der Deutschen in Böhmen hielt in Rumburg in der Nähe der sächsischen Grenze seine diesjährige Haupttagung ab.

Der französische Außenminister Briand wird erst am 2. September in Genf eintreffen, also an den ersten Sitzungen des Völkerbundesrates nicht teilnehmen.

Reise auf einem Ueberseesdampfer weiterging. Ihre Gesellschaft, die sich meiste, ein Flugzeug zu betreten, hatte sie zurückgelassen. So reiste sie allein.

Die eintönigen Tage der Seereise brachten wieder ermüdende Grübeleien. Ihr ganzes Können und Denken wühlte jetzt bei ihrem Vater, der schwerleidend daniederlag und nach seinem einzigen Kinde verlangte. War es nicht hart und selbsttätig von ihr gewesen, ihn um einer eigenwilligen Laune allein zu lassen in seinen alten Tagen? Zum ersten Male kamen ihr solche Selbstanklagen und Lehren sie vertreiben, ihre Handlungsweise auch von dem Standpunkt eines anderen zu betrachten. Das Resultat ihrer Betrachtungen war für sie besänftend und beiläufig zu gleicher Zeit, je klarer sie dies wurde, desto mehr Verständnis brachte sie auch für Wegeners Handlungsweise auf. Je weiter sie sich von der Stätte ihres tragischen Lebenskampfes entfernte, desto belangloser und nützlicher erschien ihr die ganze Angelegenheit.

Nun, sie war ja erlebte. Was geschehen war, gehörte der Vergangenheit an. Ihre Angelegenheiten in Deutschland ließen sich ja ganz gut von einem Schwarm abwideln. Sie selbst brauchte nicht einmal mehr zurückzuführen. So war sie auf dem Standpunkt angelangt, dem Schicksal dankbar zu sein, daß es sie so plötzlich gewaltsam auf eine andere Bahn gelenkt hat. Wenn dieser Anstoß bloß nicht ihren Vater betroffen hätte, so wäre alles in schärfer Ordnung gewesen. So aber war zu der kleinen Sorge eine große gekommen.

Ehe sie auf Schiff gegangen war, hatte sie eine funktentelegraphische Nachricht nach Hause geschickt, hatte ihre Anwesenheit auf amerikanischem Boden mitgeteilt und um ein Auto gebeten, damit jeder mündige Zeitverlust ausgeschlossen bliebe. Auf funktentelegraphischem Wege erhielt sie selbst täglich Nachricht über das Befinden ihres Vaters. Die Mitteilungen klangen nicht übermäßig gefährlich, doch ließ sich bei dem abgedruckten Telegrammstil und der scheinbar sehr vorlässigen Abfassung kein klares Bild daraus gewinnen.

Doch war es nicht ihre Schuld, wenn sie geneigt war, den Unfallsfall leichter zu beurteilen, als sie ihn nun tatsächlich vorand. Beim Probelaufen einer neu konstruierten Dampfmaschine war das große

Autounfall im Thüringer Wald.

Ein Autobus mit Sonntagsausflüglern umgestürzt. — Zwei Tote.

Wie aus Friedrichroda berichtet wird, kam Sonntag nachmittag ein mit 26 Ausflüglern besetzter Autobus bei der Abfahrt vom Felsberg ins Rutschen. Der Wagen stürzte in einen Schuttgraben und überschlug sich. Es entstand im Innern des geschlossenen Wagens eine furchtbare Panik. Die Insassen sind zum größten Teil verletzt worden. Ein kurz nach dem Unglücksfall vorbeikomendes Postauto aus Meiningen leistete die erste Hilfe und brachte die Verletzten nach Waltershausen ins Krankenhaus. Wie verlautet, sollen bereits zwei Personen ihren Verletzungen erliegen sein.

Eine Autodrohsche fährt gegen einen Baum.

Auf der Richterstraße in Berlin-Dahlem fuhr eine Autodrohsche, in der ein Ehepaar mit seinen drei Kindern, einem jungen Mädchen und einem Bekannten saß, gegen einen Baum. Sämtliche Insassen wurden auf die Straße geschleudert und schwer verletzt. Eine Spaziergängerin geriet zwischen Wagen und Baum und wurde auf der Stelle getötet.

Mit dem Auto in den Abgrund.

Infolge Steuerbuchs stürzte bei St. Etienne (Frankreich) eine Kraftwägle einen 60 Meter tiefen Abgrund hinab. Die vier Insassen wurden so schwer verletzt, daß keine Aussicht besteht, sie dem Leben zu erhalten.

Wild-West in Polen.

Ein Personenzug von Räubern ausgeplündert. Ein vermögiger Raubüberfall ist in der Nähe von Kielce auf einen Personenzug verübt worden. Als der Zug auf der Strecke zwischen Radom und Warszawa einen etwa 100 Meter langen Tunnel passierte, wurde er plötzlich mit Lichtsignalen zum Halten gebracht.

Aus der Dunkelheit sprangen plötzlich mehrere verummante Gestalten mit vorgehaltenen Revolvern auf die Lokomotive und überwältigten in wenigen Minuten den Lokomotivführer und das übrige Zugpersonal. Sie plünderten in kürzester Zeit die völlig überlasteten Passagiere aus, die vollständig ratlos waren und keinen Widerstand zu leisten wagten. Der ganze Überfall dauerte nicht länger als etwa 20 Minuten, wonach die Räuber unter Mitnahme einer ungeheuren Beute an Geld und Juwelen in der Dunkelheit verschwanden. Der Haupt einer der Räuber aus Radom wurde ein Zeitschmied im Werte von mehreren hunderttausend Pfund geraubt.

Die Polizei, die ein großes Fahndungscomandee in Bewegung gesetzt hat, konnte jedoch nicht die geringste Spur feststellen.

Schlusssdienst.

Staatssekretär Abegg erkrankt.

Berlin, 28. Aug. Staatssekretär Abegg ist plötzlich schwer erkrankt. Anscheinend handelt es sich um eine Blutvergiftung infolge einer Infektion, da der linke Arm stark angeschwollen ist. Vermutlich wird ein operativer Eingriff notwendig werden.

Die Gründe für Briands verspätetes Eintreffen in Genf.

Genf, 28. Aug. Der Entschluß Briands, erst am 2. September in Genf zu erscheinen, wird hier dahin ausgelegt, daß Briand nach dem Pariser Aufenthalt Dr. Stresemanns erst den am 1. September unter Poincaré zusammengetretenen Ministerrat abwarten will, in dem die Entscheidung über die weiteren Verhandlungen mit der deutschen Abordnung in Genf über die Räumungsfrage fallen soll. Auf der Tagung des Völkerbundesrates wird Frankreich durch Paul-Boncour vertreten sein.

Schwungrad, aller menschlichen Voraussicht und Berechnung entgegen, in Stücke gesprungen. Keine noch so strenge Untersuchung hatte den Fehler in der Konstruktion nachweisen können. Man fand keine Ursache und konnte das Geschehen nur als Zufall aus dem unberechenbaren Dämon in Stahl und Eisen zurückzuführen. Der immer noch, trotz aller menschlichen Weisheit, darin wohnt.

Auch die Vorkehrungs- und Schutzmaßnahmen, die der Sicherheitspolizei genügt, hatten sich als zu schwach erwiesen. Das Unglück hatte seine Opfer gefordert.

Der Fabrikherr selbst hatte ein schweres Eisenstück auf die Brust getroffen. Seine äußeren Verletzungen erwiesen sich nicht ernsthafter Natur, gefährlich waren die inneren. Die berühmtesten Spezialärzte bemühten sich schon seit den ersten Stunden nach dem Unglück um Chamberlain. Ihre Kunst hatte nicht weiter vermocht, als seine Schmerzen zu lindern.

Ob die Verletzungen ausgeheilen würden, vermochten sie nicht zu sagen. Das lag in der Hand eines Höheren. Sie glaubten nicht an einen glücklichen Ausgang und schätzten ihn im Geheimen als Wunder. Sie wußten wohl glauben, daß nur der übermenschliche Dämon des Kranken, seine Tochter noch einmal in die Arme zu schließen, die erlöschenden Lebensgeister aufrecht erhielt und immer wieder aufstiege.

Endlich war es da. Mit einem Aufschludzen sank sie über sein Bett. Chamberlain war bei voller Besinnung, doch war er zu schwach, um ein einziges Wort zu sprechen. Nur seine Hände starrten in hilfloser Bewegung immer wieder über ihre Hände und ihr Gesicht, zitternd in fremder Erregung. Der Widerschein unendlichen Glückes lag auf der hohen Stirn des Kranken und strahlte als warmes Leuchten aus seinen Augen.

Tage und Nacht wußte sie nicht von dem Bette ihres Vaters und rief sich fast auf in seiner Stille. Sie wollte sie keiner Fremden überlassen. Was ihr an Erhaltung in Krankensängern abging, ersetzte ihre unerschöpflich empfindende Kindesliebe.

(Fortsetzung folgt.)

©

Sackelzug der Forstschüler.
den 24. ds. Mts. veranstalt

Ein Jahr verfloßen, seitdem Sie Ihren Einzug in die neue Schule und die alte Berggasse Spangenberg gehalten haben. Die geistigen und körperlichen Erträge sind Sie

stellen. Immer und immer wieder kamen wir um Nach-
 aus bei Ihnen bei, um noch einige Stunden länger in der
 Mitte der Spangenbergcr weisen zu können.

Aber nicht nur Sie selbst waren stets darum bemüht, uns
 en Aufenthalt in Spangenberg so angenehm wie möglich zu

Der Herr Bürgermeister namens des Magistrats mehrere Schreiben an die Vorstehenden des Kreis-Ausschusses gerichtet, eine Förderung der Angelegenheit bezwecken sollten. Das letzte Schreiben erging unter dem 18. März 1871.

darauf hin, daß der Kreistag in Wigenhausen einstimmig die Schaffung einer Mädchenfortbildungsschule beschlossen habe. Eine Antwort ist bisher beim Magistrat nicht eingelaufen. Hiernach ist es Grundverwehrt, davon zu reden, daß der Bürgermeister die Pläne ins Korn geworfen habe. Der Bericht in Nr. 103 der Spangenberg Zeitung vom 26. 8. 28 bedarf im übrigen einer Berichtigung. Er besagt, daß der Bürgermeister u. a. erklärt habe „Ich stelle fest, daß der Gedanke Mädchenberufsschule von meiner Frau kam, den ich dann weiter ausarbeitete.“ Wortlaut und Sinn des Satzes sind falsch. Der Bürgermeister hat ausgeführt, daß ihm der Gedanke der Einrichtung einer Mädchenberufsschule auf dem Schlosse gekommen sei und daß er ihr alsbald mit seiner Frau erörtert habe. Später hätten dann Besprechungen mit Frau Lehrer Lepper, Herrn Oberregierungsrat Professor Feder und den Magistratsmitgliedern stattgefunden. Der tatsächliche Verlauf der Berufsstufengeschichte ist übrigens derart bekannt, daß irgendwelche Zweifel nicht bestehen. Der Berichtsfasser hat sich verfehlt.

△ Siechenhausweg. Die Stadt Spangenberg hatte den Antrag gestellt, den Siechenhausweg, dessen bauliche Unterhaltung für die städtischen Einwohner nicht notwendig ist, auf den zahlreiche Elberfelder angewiesen sind, in den Landwegebauverband aufzunehmen. Der Kreistag hatte mit Stimmenmehrheit sein Einverständnis erklärt. In der Zeitung (April 1928) war zu lesen, daß sich das Kreisstadtmittelglied August Salzmann unter Assistenz des Kreisdeputierten Stein und des Kreisstadtmittelsdiedes H. Engerich warm für die Interessen seiner Vaterstadt eingesetzt habe. Der Herr Regierungspräsident hat nun mitgeteilt, daß er nicht in der Lage sei, seine Zustimmung zur Wiederaufnahme des Weges in den Landwegebauverband zu erteilen. Der Ausgang ist vom städtischen Standpunkte aus zu bedauern. Bedeutet er doch, daß die Stadt dauernd einen Weg unterhalten muß, der für sie jeder Bedeutung entbehrt.

△ Kino. Wie uns die Direktion der Spangenberg Lichtspiele mitteilt, werden die Lichtspiele am kommenden Sonntag eröffnet. Näheres in der nächsten Nummer unserer Zeitung.

× Die Wetterlage. Das westliche Tiefdruckgebiet hat sich seit gestern verstärkt und östwärts verlagert. Sein erstes Regengebiet ist bereits über Mitteleuropa hinweg gezogen und liegt seit heute früh schon über Polen. Im Bereiche einer kräftigen Südwestströmung kommt es nach einer rasch vorübergehenden Besserung erneut zur Ausbildung einer Störung, die bereits über Irland erkennbar ist. Sie dürfte unser Gebiet am Dienstag früh erreichen.

Kassel. Am Montag früh gegen 4.30 Uhr wurde die Feuerwehr durch Großfeueralarm nach der Wolfsschlucht gerufen. In einem Hintergebäude des Wais von Siechenhaus Weges war Feuer ausgebrochen, das sehr schnell um sich griff. Beide Wachen gingen mit zwei C-Rohren gegen das Feuer vor und ihrem energischen Eingreifen gelang es, in einkündiger Tätigkeit jede weitere Gefahr zu beseitigen. Durch den Brand wurde die Einrichtung eines Schlafzimmers vollkommen vernichtet. Auch der Fußboden, Fenster und Türen, sowie der Dachstuhl wurden stark in Mitleidenschaft gezogen.

Niederzwehren. Ein aus fünf Fahrzeugen bestehender Straßenmalzug geriet auf der berühmten abschüssigen Stelle der Frankfurter-Straße am Bürgermeisterei-Niederzwehren ins Rutschen. Die Walze stellte sich quer über die Fahrbahn und konnte nur mit großer Mühe vom Führer unmittelbar vor dem rutschenden Wagen zum Stehen gebracht werden. Tags zuvor war an derselben Stelle schon ein Walzenzug ins Schleudern geraten, sodaß der Verkehr eine Viertelstunde lang unterbrochen war.

Wahlhausen. Schon seit einigen Jahren beabsichtigt unsere Gemeinde die Beschaffung einer neuen Orgel für die hiesige Kirche. Der Gemeindevorstand hat nunmehr die Firma Orgelbauanstalt Euler, Hofgeismar mit dem

Bau des neuen Werkes mit elektrischem Windorganizer betraut.

Sichelstein. Hier wurden die Schulkinder wie alljährlich durch den Kreisarzt Dr. Ritter, Göttingen untersucht. Außer drei Vornotierungen für ein Erholungsheim kann der Gesundheitszustand im allgemeinen als gut bezeichnet werden.

Rothwehen. Infolge Überheizung explodierte der Dampfkessel der hiesigen Drehscheibe. Bis zur Wiederherstellung des Kessels soll eine Lokomotive von auswärts geliehen werden, damit das Drehscheibengeschäft keine Unterbrechung zu erfahren braucht.

Aus Stadt und Land

Francumord in Berlin. Die 35 Jahre alte Schwester des Schlächtermeisters Max Heubach in Berlin wurde Sonntagabend im Hause des Bruders in der Wilschstraße in einem Raum neben dem Geschäft tot aufgefunden. Ungefährnd liegt ein Raubmord vor. Die Nordkommission stellte fest, daß die Tote mehrere schwere Schadelwunden aufweist, die von Weisbüchern herrühren. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein jahrelanger Kampf stattgefunden haben muß. Weisbüchiger wollte die Frau des Heubach, die im Nebenraum frühzeitig schlafen gegangen war, von dem ganzen Botschaft nichts gemerkt haben. Der Täter ist unerforscht entkommen.

Der Typhus in Potsdam. Die Zahl der an Typhus Erkrankten in Potsdam hat auch bis zum Montag keine weitere erhebliche Zunahme erfahren. Sie beträgt nach dem Stand vom Sonntagabend in Potsdam 25 Erkrankungen und außerhalb 24, sowie ein Verdachtsfall.

Die Ausperrung in der Herrenfunktion durchgeführt. Am Montag haben die Arbeitgeber in der Berliner Herrenbekleidungsindustrie die wegen der Textilpreisschmelze angeordnete Gesamtsperierung der Schneider durchgeföhrt. In Berlin werden rund 4000 Arbeiter von dieser Maßnahme betroffen. Aus den großen Städten im Reich kommen ebenfalls Nachrichten vom Beginn der Ausperrung. Insgesamt kommen in Deutschland über 30 000 Personen in Betracht. Diese Zahl wird sich aber noch sehr bedeutend erhöhen, wenn eine Ausperrung der Heimarbeiter einheitlich durchgeföhrt wird.

Unfall auf einem Neubau. Auf einem Neubau in der Reibel-Allee in Altona stürzte das in einem Tischschacht aufgebaute Mauergerüst zusammen. Zwei Arbeiter stürzten in den Schacht. Der eine wurde getötet, der andere schwer verletzt.

Sport-Ecke.

Wassersport.

Am Sonntag, den 19. August 28. war in Malsfeld ein gauffenes Wettschwimmen, an dem sich der Turnverein „Froher Mut“ mit einigen seiner Jugendlichen beteiligte. Zu unserer Freude bemerkten wir Heinz George und Grete Schanze unter den Besten. Ein Unpönn zur weiteren Vervollkommenung in der schönen Schwimmkunst.

Zu dem am 26. August in dem altherwürdigen Friglar stattfindenden Gauschwimmfest hatte der Turnverein ebenfalls Wettkämpfer geschickt. Das sonstige Wetter hatte viele Leute herbeigelockt, die den spannenden Kämpfen mit großer Anteilnahme folgten. Die Spangenberg Schwimmer besetzten mit ihrer 4x50 Mtr. beliebige Staffell (Wanderpreis der Stadt Friglar) den 2. Platz hinter Melsungen, die mit etwa einem Mtr. Vorsprung gewannen. Dagegen hatte der hiesige Turnverein die Gemutgung, die Melsunger Turngemeinde in der 4x50 Mtr. Lagenstaffell (Wanderpreis, gestiftet vom Kreise Friglar) einwandfrei zu schlagen. Erst in einem Abstand von ca. 7 Mtr. folgten die Bartenweyer, dan Friglar und verschiedene andere Gauvereine. Die

Zeit von 2:57,5 Minuten, welche die Vertreter unserer Vaterstadt benötigten, ist in Anbetracht der wenig günstigen Wasserverhältnisse als gut zu bezeichnen. Das Kampfergeicht will jedoch vorläufig den Sieg nicht anerkennen, weil die Spangenberg mit einer anderen Anerkennung in den Wettkampfbestimmungen festgelegten Preisfolge starteten. Grete Schanze gewann das 50 Mtr. Schwimmen und 100 Mtr. Brustschwimmen in ihrer Klasse, ohne eine ernsthafte Konkurrenz zu haben. Das 100 Mtr. Brustschwimmen für Turner gewann der Friglarer Adolf Dühring; 2. Sieger in der Oberstufe wurde Wilsch Schanze, der auch im 100 Mtr. Rettungsschwimmen überlegen war. — Mögen solche Veranstaltungen dazu beitragen, das „Wasserturnen“ in alle Schichten unserer Neben deutschen Bolles zu tragen!

Stimmen aus dem Leserkreise.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen die Schriftleitung Eingänge aus dem Leserkreise, die ein öffentliches Interesse voraussetzen. Für die hieraus gesprochenen Ansichten übernimmt die Schriftleitung (außer der Druckfehler) keine Verantwortung; diese trägt der Einsender.

Eingefandt.

Das Eingefandt des Kopernikus in Nr. 102 der Sp. Ztg. kann man nur begreifen. Doch ist anzunehmen, daß K. gleich seinem Namensvetter zu viel in die Zukunft guckt, er hätte sonst längst der Uebelstände mehr rügen können. Wenn die zukünft. Aufsichtsbehörde da überall ein Auge riskieren sollte — na soviel Augen gib's ja nett.

Lieber Kopernikus, gehst du bei schönstem Sonnenschein nach einem Regentage auf der herrlichen Liebesbachpromenade und ist es gerade ein Schabbes-sonntag, so hast du das angenehme Vergnügen, beim Ausweichen alle Augenblicke bis an die Knöchel in den Dreck zu treten, denn der gangbare Fußpfad gesteht häufig nicht, daß 2 Personen nebeneinander gehen können. Die Wagenpuren des gerfahrenen Weges zeugen von der Befolgung des Fahrverbotes.

Vor 50 bis 60 Jahren weideten die Kinder im Frühling die Gieselchen auf der Grasnabe dieses Weges, ein Zeugnis der energischen Durchf. d. Fahrverbotes. Damals war der unterste Liebesbachweg noch keine feste Promenade, sondern der Spazierweg von den Lehrern Kuppel und Hofbach, von Farrer Raux und Metrop. Nohe, (Vier Re-Weg).

Kommst du dann an jenes Plätzchen, welches dankbare Bürger einem um seine Heimat verdienten Sohne Spangenburgs zu Ehren gewidmet haben, läßtst du dich, ermüdet vom langen Weg, zu vertraulicher Ruhe nieder. Tiefe, stille Waldesinamkeit, Waldesrauschen: Flügelgeschlag der hehren Sage. Nur nicht die Augen öffnen, denn der Zustand Deiner nächsten Umgebung mit seinen fallendhalben verstreuten leeren Cigaretten-schachteln, Schokoladen- und Pralinerumhüllungen, Butterbratpapier, Reste, trodene Zweige etc. pp. verführen dich schnell alle Stimmung und führen dich in die reale Welt und zu deren Menschen zurück. In dem Gedanken: „Der Jugend gehört die Zukunft“ siehst du die jungen zigarettenrauchende Herrchen in Seidenstrümpfen und Lachschalshüchen, Dämchen im Bubistopf, überhöhlten Röschchen, in Frischstrümpfen und Stöckelabsätzen, abwechselnd Zigaretten rauchend und Pralinen habend. So viel Moral und Selbstziehung bringen sie aber nicht aus, um ihre leere Herrlichkeiten pietätvoll in der Tasche zu behalten um sie an geeigneten Orten zu deponieren. Schweiß, daß ich mit diesem die Kompetenz des Verhöhrungs-Vereins berühre, in dessen nur Unverstand kann verlangen, daß gen. Verein in jeden Dreck seine Wäse reinsteden soll. Vielleicht stiftet mal ein wohlhabender Bürger einen Reiserbesen zum Aufhängen an diesem Plätz, ich bin bereit, denselben gelegentlich zu gebrauchen.

Hoffentlich macht die in der Nähe klingende Stille des Holzschlägers in angemessener Entfernung von „Mörsersieberts-Ruhe“ Halt!

Wir haben unsere Geschäftsräume von Hedwigstr. 11 nach

untere Königstraße 69
neben Firma Brinkmann & Lederer verlegt.

Benutzen Sie unser günstiges **Eröffnungs-Angebot** zu besonders billigen Preisen.

Max Pincus & Co., Kassel
jetzt untere Königstraße 69

Das altbewährte Spezialhaus für sämtliche Wäsche, Strümpfe, Unterzeuge, Wollwaren u. alle Schneiderei-Artikel.

ACHTUNG! ACHTUNG!

Platten und alle Filme

werden täglich entwickelt und kopiert.

APOTHEKE IN SPANGENBERG

Gemischter Chor

„Liederfränzchen“

Donnerstag abd. 1/2 9 Uhr

Gesangsstunde.

Der Vorstand.

Morgen, Mittwoch abend 1/2 9 Uhr große

General-

Versammlung

d. Kleinfürstlichen Schützenvereins im Vereinslokal Café Weisel.

Wegen wichtiger Tagesordnung wird Erscheinen Aller zur Pflicht gemacht.

Der Vorstand.

Original West.

Einkoch-Apparate
Einkoch-Gläser

offert

Richard Mohr.

Frische, feste

TOMATEN

Pfund 35 Pfennig

RICHARD MOHR.

Damenuhr verloren

am Sonntag, beim Kinderfest in Heinz Garten.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben bei

Louis Schönewald, Burgstraße.

Prima holl. Heringe

und neue

Kartoffeln

empfiehlt

Karl Bender

Gute Milchziege

preiswert zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsstelle des Blattes.